

5. Sonntag im Jahreskreis A – 08.02.2026 – N/N

Perikopen: L1: Jes 58, 7-10; ev.: Mt 5, 13-16

Schwestern und Brüder im Glauben,

soeben haben wir die Fortsetzung des Berichtes des Evangelisten Matthäus von der Bergpredigt Jesu gehört. Sie ist so etwas wie eine Programmrede des Sohnes Gottes am Beginn seines öffentlichen Wirkens bei den Menschen. Er will die Menschen für das Reich Gottes gewinnen ohne ihnen nach dem Mund zu reden. Wenn ich recht sehe, gehört sie zu den großen Reden der Weltgeschichte. Sie war eine Sternstunde der Menschheit. Sie wirkt fort bis auf den heutigen Tag. Provokant, ermutigend und voller Lebenskraft. Aber zugleich ist sie doch auch ein schwieriger Text, um dessen Verständnis sich die Theologen aller Zeiten immer von neuem bemühen.

Mir scheint, dass wir einen Text am besten verstehen, wenn wir immer wieder auf den Redner schauen. Wenn wir also die Rede von der Person des Redners her verstehen.

Auf Christus schauend können wir uns dem scheinbar völlig überzogenen und überfordernden Anspruch der Bergpredigt stellen. Schon die Eröffnung der Bergpredigt, die Seligpreisungen, stellen eine Überforderung dar. Auch die scheinbar einfachen Bildworte vom Salz und vom Licht der Welt sind bei näherer Betrachtung sehr anspruchsvoll. Der Herr behauptet Großes von uns: Ihr seid das Licht der Welt. Ihr seid

das Salz der Erde. Fragen wir uns: Wie können wir Licht der Welt sein?

Liebe Mitchristen, die Welt schaut tatsächlich auf die Kirche. Was zum Beispiel der Papst sagt oder tut, wird weltweit beachtet. Aber dann tritt natürlich die Sünde in der Kirche weitaus greller ins Licht – eben, weil von der Kirche vieles erwartet wird. Salz der Erde und – ja – Licht der Welt zu sein. Sünden und Skandale verbreiten kein Licht. Im Gegenteil! Sie verbreiten Finsternis. Das Salz scheint schal geworden. Aber die Menschen erwarten von den Christen das gleiche, was der Herr von ihnen erwartet: bei euch soll es nicht so sein! Bei euch soll es besser sein.

Deswegen müssen wir, weil der Herr wie auch die Welt auf uns schauen, bedenken, wie wir Licht der Welt sein können.

Liebe Mitchristen, tröstlich ist das Beispiel der Heiligen. In ihren ganz persönlichen Lebenswegen und Lebenszeiten lässt sich der Einfluss des Herrn erkennen. Sie haben bisweilen in Gemeinschaften, häufig, aber auch einsam und auf sich gestellt Großes vollbracht. Oft ist ihre Größe erst lange nach ihrem Tod erkannt worden – wir mögen an Johannes vom Kreuz denken. Wir können auch an den Österreicher Franz Jägerstetter denken. Er hat den Kriegsdienst für Hitler verweigert. Dafür wurde er zum Tode verurteilt. Er war einsam. Als Vaterlandsverräter haben ihn seine Mitbürger beschimpft. Seine Seligsprechung durch Papst Benedikt war sehr umstritten. Einzig seine Ehe-

frau hatte ihn verstanden und bis zum Schluss zu ihm gehalten.

Andere waren zu Lebenszeiten als heiligmäßige Menschen anerkannt. Unmittelbar steht Papst Johannes Paul II. uns vor Augen. Bei seinem Requiem auf dem Petersplatz riefen Tausende: Santo subito – heilig jetzt sofort!

Allen Heiligen gemeinsam ist, dass sie ihr Lebensmaß an Christus genommen haben. Jeder einzelne von ihnen hat sich prägen lassen von Jesu Wort. Auf ihre persönliche und individuelle Weise haben sie das Licht, das Christus ist, in die Welt hereinleuchten lassen.

In diesen Zusammenhang gehört auch das Wort vom Salz der Erde. Wenn wir Salz sein sollen, bedeutet dies, dass wir uns in unseren Entscheidungen nicht unbedingt nach dem richten, was zurzeit in der öffentlichen Meinung als Tugend hochgehalten wird. Das ändert sich in kurzen Abständen.

Wie die Heiligen müssen auch die Christen immer wieder bereit sein, unpopulär zu sein oder sich von der Umgebung zu unterscheiden. Christen, die die Lektion von Salz und Licht gelernt haben, richten sich immer und zuerst nach Christus.

Schwestern und Brüder im Herrn, noch eines ist in diesem Zusammenhang wichtig : Christen dürfen nicht allzu sehr um ihr öffentliches Ansehen bekümmert sein. Das galt nicht nur in der Nazizeit, als Menschen, die gegen den Strom der Masse schwammen, als Volksschädlinge diffamiert und oft sogar verfolgt wurden. Es gilt ohne Lebensgefahr für uns heute genauso.

Christen suchen nicht Anerkennung und Applaus. Hierfür ist der hl. Paulus ein wunderbares Beispiel. Er schreibt, dass er zu den Leuten von Korinth in Schwäche und Furcht kam, zitternd und bebend. Ausgerechnet dieser im Grunde ängstliche Redner, Prediger und Literat hat ein gewaltiges Werk vollbracht. Er ist in Person Salz der Erde und Licht der Welt geworden. Die Heiligen können unser Muster sein. Auch wenn wir keine weltbekannten Heiligen werden. Wir können „gottbekannte“ Heilige sein. Mit den Heiligen können wir das Licht leuchten lassen, das Christus ist. Amen